

# ceterum censeo

„Das ist doch unnütze Arbeit“ sagten einige Freunde der Gruppe III der Medizinischen Fakultät, „wozu brauchen wir persönliche Kompass, wenn unsere ganze Gruppe bereits einen Kompass hat?“

## Täglich vier Vokabeln...

Wir haben uns einen Gruppenkompass angesehen. Er enthält fürs erste einige recht gute Aufgaben: alle vier Wochen sollt ihr regelmäßig eine Gruppenversammlung veranstalten, jeder Freund will fünf Stunden im Nationalen Aufbauwerk helfen, es sollen nun Studiengruppen gebildet werden. (Daß das Tragen der FDJ-Abzeichen für jedes FDJ-Mitglied Selbstverständlichkeit ist und nicht im Kompaß festgehalten werden muß, habt ihr inzwischen selbst eingesehen.) Wir sind natürlich auch der Meinung, daß persönliche Kompass keine sehr nützliche Sache sind, wenn sie nur dasselbe enthalten wie der Gruppenkompaß. Aber gibt es nicht Aufgaben, die euch ganz speziell interessieren? Aus Kompassen von Freunden der Philosophischen Fakultät haben wir eine Reihe solcher Probleme herausgegriffen.

● Ich werde täglich vier Vokabeln der russischen Sprache lernen und durch besseres Studium der russischen Grammatik versuchen, die Zwischenprüfung in russischer Sprache mit der Note 2 abzulegen.

● Ich will bis Studienjahresende Lenins Werk „Materialismus und Empirioirritismus“ studieren.

● Ich verpflichte mich, dem Freund Klaus S. bei der Vorbereitung der Prüfung im Fach „Mittelhochdeutsch“ zu unterstützen.

● Ich werde zur Vorbereitung der 550-Jahr-Feier unserer Universität Material über die Hilfe der Roten Armee bei der Wiedereinnahme der Universität sammeln und darüber am 5. Mai in der Seminargruppe einen Vortrag halten.

● Ich bereite mich auf die Prüfung für das Abzeichen „Für gutes Wissen“ in Gold vor. Mein Ziel: Spätestens am 1. März 1959 will ich das Abzeichen besitzen.



Was meint ihr, sind das Aufgaben, die in einen persönlichen Kompaß gehören?

Wir würden uns freuen, Freunde der Gruppe I/II, wenn wir bald von euch die Nachricht erhielten: Jawohl, persönliche Kompass helfen uns in der wissenschaftlichen Arbeit, hier sind unsere, noch besser, als die der Philosophen!

„Eigentlich sind Studiengruppen doch überflüssig“, meint Gerlinde Rothbach, „denn wir können sie schon mehr als den Stoff wiederholen, eine Aufgabe, die man am besten allein erledigt.“ Oh, Gerlinde, da wissen die Freunde der Juristenfakultät aber mehr von ihren Studiengruppen zu berichten! Sie schreiben uns:

## Fünf Freunde und ein Plan

Die Hauptaufgabe, die vor unserer Studiengruppe steht, ist die Klärung der Rolle und Bedeutung des Rechts bei der Verwirklichung des Sieges des Sozialismus. Diese Aufgabe stellte uns sowohl die Babelsberger Konferenz als auch der V. Parteitag. Deshalb lassen wir uns in unserer gemeinsamen Arbeit von den Grundgedanken der Verbindung von Theorie und Praxis und der Einheit von fachlicher und gesellschaftlicher Arbeit leiten.

Wie sieht das praktisch aus? In unserer Studiengruppe sind fünf Freunde. Jede Woche treffen wir uns an einem Nachmittag zusammen. Am Beginn des Semesters stellten wir einen Plan auf, in dem wir bestimmte zu behandelnde Schwerpunkte erfaßten. Ausgehend von den Anregungen einer FDJ-Aktientagung kamen die Studiengruppenleiter des ganzen Seminars zusammen und erörterten einen Gesamtplan für alle Studiengruppen des Seminars. Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit ist das intensive Selbststudium jedes Freundes, das ihm die Studiengruppe weder abnehmen noch ersetzen soll. Hat ein Freund nicht gearbeitet, dann setzt sich die Studiengruppe kritisch mit ihm auseinander. Diese Kritik über die Vorbereitung auf die Studiengruppe und darüber hinaus auch über das Verhalten in den Vorlesungen wirkt sich auf die gesamte Lernarbeit sehr günstig aus.

Innerhalb der Studiengruppe sprechen wir über die aktive Rolle des Rechts und andere Probleme, d. h.

die Aufgabe der Studiengruppen besteht in erster Linie nicht darin, die Vorlesung zu wiederholen, sondern eher in einer Kontrolle über die Durcharbeitung des Stoffes. Die höhere Form der kollektiven Arbeit gegenüber der individuellen drückt sich darin aus, daß die Gedanken aller allen zugute kommen. Auf diese Weise fördern wir den wissenschaftlichen Meinungsstreit und tragen ihn in die Seminargruppe. Das findet seinen Ausdruck in wissenschaftlichen Konferenzen des Seminars. Dort werden bestimmte über die Studiengruppenarbeit hinausgehende Probleme behandelt und geklärt.

Neben den Komplexen des Strafrechts haben wir uns vorgenommen (und schon durchgeführt), Fragen der Philosophie in der Studiengruppe durchzuarbeiten, um den Zusammenhang Politik-Recht-Philosophie klarer zu erfassen und so die rechtlichen Probleme besser lösen zu können.

Die Verbindung mit der Praxis stellt der Studiengruppe neue Aufgaben. Als Kollektiv müssen die Freunde ihre theoretischen Kenntnisse in der Praxis anwenden und dort neue Erfahrungen für unsere Arbeit sammeln (so z. B. bei der Durchführung von Gewerkschaftsschulungen im RAW Engelsdorf).

So ist die Studiengruppe sowohl bezüglich unserer Studienarbeit als auch bezüglich der gesellschaftlichen Aufgaben ein Schritt vom Ich zum Wir.

Frank Legler, Student der Juristenfakultät

# Jetzt das Wahlprogramm verwirklichen

Große Initiative der Universitätsangehörigen bei der Wahlvorbereitung

Der Wahlkampf, den wir alle eindeutig gewonnen haben, und den das reaktionäre Regime in Westdeutschland ebenso eindeutig verloren hat, war eine fruchtbare Periode in der Entwicklung unserer Republik und auch unserer Universität. Nicht nur in dem klaren Zahlenbild der Wahlen spiegelt sich die wachsende Bewußtheit, mit der unsere Bevölkerung erkennt, daß nur die sozialistische DDR in Deutschland den Frieden verkörpert; besonders die Vorbereitung der Wahlen zeigte, wie sehr das vom V. Parteitag verkündete Programm für den Sieg des Sozialismus verstanden wurde und verwirklicht wird. Unter der Führung ihrer Parteiorganisation stand dabei die Karl-Marx-Universität in der vordersten Reihe. Unsere Wissenschaftler und Studenten, Arbeiter und Angestellten verwirklichten in großem Maße die Losung, unter denen die Wahlen standen — sie planten mit, sie arbeiteten mit und sie regierten mit.

In vielen Fachrichtungen ging die Vorbereitung der Wahlen Hand in Hand mit der Diskussion um Probleme der wissenschaftlichen Arbeit. Der Rat der Landwirtschaftlichen Fakultät nahm eine Entscheidung zur engeren Verbindung der Lehre mit der Praxis an und beauftragte eine Kommission mit der Ausarbeitung eines genauen Studienplanes. Die Chemiker zogen für sich Schlussfolgerungen aus der Chemiekonferenz. An der Wifa wurde u. a. über die Verbesserung des Produktionstages der Studenten diskutiert. Die Konferenz des Lehrkörpers der Universität über die Verbindung von theoretischem Studium mit der Praxis wurde zu einem wertvollen Erfahrungsaustausch. Nicht zuletzt nahmen in der Zeit vor den Wahlen zahlreiche Studiengruppen ihre Arbeit auf. Besonders die Parteileitungen der Wifa, der Juristen und Philosophen verstanden es, das Augenmerk ihrer Grundorganisationen auf die Erhöhung der wissenschaftlichen Leistungen zu richten.

In dieser Atmosphäre der wissenschaftlichen Arbeit, der Atmosphäre des Mitplanens und Mitarbeitens konnte das Ja zu den Kandidaten der Nationalen Front nicht schwerfallen; es war ein Ja zur Fortsetzung dieser schöpferischen Tätigkeit im Dienste des sozialistischen Aufbaus, des Friedens.

Tatsächlich haben es viele Grundorganisationen und FDJ-Grundeinheiten gut verstanden, ihre wissenschaftliche Arbeit auch unmittelbar mit der Wahlkampagne zu verknüpfen. Und das nicht nur dort, wo schon naturgemäß eine enge Verbindung besteht, wie z. B. bei den Journalisten, die u. a. elf Stadtbezirkszeitungen, zehn Broschüren und 40 Flugblätter herausgaben sowie 23 Betriebszeitungen unterstützten. Auch die Juristen, Pädagogen, Biologen, Landwirte und Veterinärmediziner verstanden das. Die beiden letzteren z. B. unterstützten besonders die Wahltagation in

ihrem Paten-MTS-Bereich Bad Dübren. Unter anderem traten sie mit Agitprop-Gruppen auf, und gerade das ist seit dieser Wahlkampagne nicht mehr allein den gesellschaftswissenschaftlichen Fachrichtungen vorbehalten.

- Insgesamt traten unsere Agitprop-Gruppen über 400 mal innerhalb und außerhalb der Universität auf.
- zahlreiche von Studenten gestaltete Wandzeitungen zur Wahl.
- 30 Agitationmärsche (davon allein acht der Historiker).
- der Fackelzug der 7000 am Vorabend der Wahl sowie die am Wahltag tätigen 3000 Helfer (nicht gerechnet die in ihren Wohngebieten tätigen Universitätsangehörigen), das alles zeugt von der Bewußtheit der Entscheidung am 18. November und von der Bereitschaft, an der Lösung unserer Aufgaben mitzuwirken.
- Nicht zuletzt seien die 538 Versammlungen in den Gewerkschaftsgruppen genannt — ein Mitplanen, Mitarbeiten und Mitregieren Tausender Arbeiter und Angestellter.
- die gute Sichttagation und Ausschmückung der Arbeitsplätze, vor allem im Klinikum, sowie
- die zahlreichen Verpflichtungen und die vielfache Bereitschaft, selbst bei der Überwindung von Schwierigkeiten mitzuhelfen.

Jetzt heißt es, alle diese Quellen unserer Kraft nicht versiegen zu lassen, sondern weiter zu nutzen, um unser riesiges Programm zu verwirklichen.

Steht die historische Mission unserer Republik vor Augen, wollen wir gute Fachleute und Sozialisten werden.

Wir wollen unsere wissenschaftlichen Leistungen weiterhin verstärkt in der sozialistischen Praxis überprüfen und vollkommener und besserer in Studiengruppen unser wissenschaftliches Niveau erhöhen.

Wir wollen in unseren FDJ- und Ge-

werkschaftsgruppen rege Diskussionen um die politischen Grundfragen unserer Zeit führen, damit auch der letzte bewußt an unserer Seite kämpft.

Wir wollen ein reges Kulturleben entwickeln, um besonders die Werte der sozialistischen Kultur uns zu eigen zu machen.

Wir wollen gute Taten für den Sozialismus vollbringen.

So erfüllen wir, gemeinsam mit unseren gewählten Volksvertretern, das Wahlprogramm der Nationalen Front und lassen den Sieg des Sozialismus Wirklichkeit werden.

## Unsere Anerkennung

### Tatkräftige Solidarität

Im Rahmen der Kompaßbewegung verpflichteten sich die Jugendfreunde der Fachrichtung Biologie-Chemie des 1. Studienjahres an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, monatlich 0,20 DM für die Finanzierung des Studiums der Auslandsstudien zu spenden. Zu diesem Entschluß kamen wir, nachdem wir eingehend über die Lage der Studierenden besonders der Staaten sprechen, die im Kampf für die Gleichberechtigung und Unabhängigkeit stehen.

Uns ist bewußt, welche großzügige Hilfe wir durch unsere Arbeiter- und Bauernstaat erhalten, die die Werkstätten unserer Republik durch die Erfüllung und Uebererfüllung der Produktionspläne und das Studium ermöglichen. So soll unsere monatliche Spende einmal Ausdruck unseres Dankes an unseren Staat sein. Zum anderen aber soll sie zeigen, daß wir nicht vergessen, daß es in den kolonialen und kapitalistischen Staaten anders ist. Dort befinden sich die minderbemittelten Studenten in einer ständigen Misere. Vergessen wir darum nie, mit Wort und Tat für alle Unterdrückten und gegen ihre Ausbeuter zu kämpfen!

Wir Studenten der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät fordern deshalb alle Studenten der Karl-Marx-Universität auf, unseren Beispiel zu folgen.

Die Freunde des 1. Studienjahres der Fachrichtung Biologie-Chemie an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät

### Sonderapplaus für Thränalied

Am 7. November führen wir Studenten des Musikwissenschaftlichen Instituts zusammen mit einigen Freunden vom Musikhistorischen Institut in das Braunkohlwerk Thräna, um dort die Revolutionsfeier auszustatten zu helfen.

Die Beziehungen zwischen Thräna und dem Historischen Institut bestehen seit einem knappen Jahr. Damals schlossen die Leitungen der beiden FDJ-Grundeinheiten einen Freundschaftsvertrag an. Heute bereits haben sich enge Kontakte zwischen den Kumpeln und uns Studenten herausgebildet. So arbeiteten auch wir im Sommer 14 Tage lang im Betrieb und führten kulturelle Veranstaltungen durch. So kamen wir diesmal als „alte Bekannte“ und Freunde ins Werk.

Das Werkorchester spielte zur Erinnerung der Feierstunde die Internationale. Ein Genosse der Parteileitung würdigte in seinem Referat die Bedeutung der Novemberrevolution und zog die Lehren, die wir heute beherzigen müssen. Jetzt waren wir an der Reihe. Auf den Chor „Sklave, wer wirst dich betreten?“ von Brecht-Hisler folgten Resitationen revolutionärer Lyrik. Das Kernstück Vortragsprogramm bildete ein Lechtbilder-Vortrag des Kunsthistorikers. Bild- und Textmaterial bestand aus Dokumenten der Revolutionszeit selbst, zum anderen zeigte uns die Widerspiegelung der Erhebung des Proletariats in Kunst und Literatur. Die Kumpels spendeten lebhaft. Beifall, besonders freuten sie sich, als der Chor nach dem „Solidaritätslied“ noch das „Thränalied“ sang, das einer unserer Freunde während des Sommeresatzes geschrieben hatte.

Als wir uns von Genossen aus dem Betrieb verabschiedeten, sagten sie: „Ihr seid unsere Studenten. Euch merkt man an, daß ihr mit dem Herzen für unsere Sache seid. Wir danken euch. Und kommt bald wieder!“

Wolfgang Böhmert



Stud. med. Hilfbereit (5. Semester): „Ich habe meinen Kompaß einem Kleinen“ geschenkt. Ich steige doch jetzt ins Physikum...“ (Entnommen der FDJ-Wandzeitung der Medizinischen Fakultät)

Studiengruppe Wenzel (3. Semester): „Wir freuen uns, daß auch die Kultur im Kompaß berücksichtigt wird...“

Stud. med. Seltendra (3. Semester): „Mein Kompaßnadel zeigt ständig Richtung Heimat...“

## FDJ-Gruppenwahlversammlungen der Juristenfakultät:

# Lebhafte Aussprache - ausgezeichnete Vorschläge

Wissenschaftliche Arbeit stand im Vordergrund / Entscheiden Glück oder Pech über Zensuren?

aufwand erfolgreicher, produktiver werden lassen.

Zu allen Problemen wurden in den Diskussionen konkrete Hinweise gegeben:

1. Mit Freunden, die sich schlecht auf die Seminare vorbereiten. Zwischenstunden verbummeln oder sich anderer Verstöße gegen die Studiendisziplin schuldig machen, werden Aussprachen in der Gruppe, wenn nötig auch vor der Gruppenversammlung geführt.

2. Heiß wurde um die Themenstellung der Studiengruppen gerungen. Es kommt jetzt bei uns darauf an, betonen viele Freunde, die konkreten Beiträge der Fachpresse und Beispiele aus der Praxis in Verbindung mit der marxistischen Philosophie und unserer sozialistischen Politik zu behandeln und so die aktivierende Rolle des Rechts zu veranschaulichen. Es ist also falsch, in den Studiengruppen Fakten zu pauken, denn die kollektive wissenschaftliche Arbeit will und kann niemals das Selbststudium ersetzen, sondern sie setzt es vielmehr voraus. Den Abschluß der Behandlung eines bestimmten Komplexes sollen dann theoretische Konferenzen, der Seminargruppen und Arbeiterstudentenkonferenzen der Fakultät bilden, deren Referate, Korreferate und Diskussionsbeiträge von verschiedenen Kollektiven

vorbereitet werden. Von einigen Freunden wurde auch der Vorschlag gemacht, daß die Studiengruppenleiter sich ebenfalls kollektiv vorbereiten.

3. Von der Leitung wurde gefordert, daß sie sich dafür einsetzt, daß möglichst gute Studienbedingungen, z. B. vorlesungsfreie Tage, geschaffen werden. Dazu gehört auch, daß die gesellschaftliche Arbeit verbessert und auch zeitlich besser dem Studienplan angepaßt wird. Das kann nur geschehen, wenn sich die Leitung mit allen Freunden berät, sie zum Mitdenken anregt und ihre Anregungen sorgfältig auswertet. Wir sind uns klar geworden, daß Versammlungen und Sitzungen dann Zeitverlust bedeuten, wenn sie schlecht vorbereitet sind und deshalb nicht genügend wissenschaftlich sind, wenn sie unnötig ausgedehnt werden und Bekanntes wiederholen.

Die Leitung hat daraus z. B. die Lehre gezogen, daß es völlig überflüssig ist, wenn das 1. Studienjahr, das eine ganze Vorlesung über den V. Parteitag hört, dieses Thema, wie die anderen, im Zirkel junger Sozialisten ebenfalls behandelt. Für diese Freunde wurde deshalb die Auswertung der Babelsberger Konferenz als Aufgabe gestellt.

4. Bei der Diskussion über den Gruppenkompaß und die persönlichen Kompass gab es verschiedene Meinungen

darüber, ob es richtig ist, in den persönlichen Kompaß einen bestimmten Prüfungsdurchschnitt aufzunehmen. In den meisten Fällen setzten sich dann die Freunde durch, die es begründeten, wenn man sich selbst einschätzt und die Zensuren nicht mit Glück oder Pech begründet. Die meisten Gruppen nahmen deshalb die Verpflichtung in ihren Arbeitsplan auf, alles zu tun, damit kein Freund in Prüfungen eine 4 oder 5 bekommt und legten gleichzeitig entsprechende Maßnahmen fest.

Alles in allem schätzt die Leitung unsere Gruppenwahlen als erfolgreich ein. Sie haben einen großen Beitrag dazu geleistet, daß alle Freunde aktiv in Studiengruppen arbeiten, die Programme richtig sind und als richtig anerkannt werden. Sie haben der Leitung zahlreiche Anregungen gegeben, die sie sehr gründlich auswerten muß. Wir haben jetzt ein reges wissenschaftliches Leben unter den Freunden unserer Grundeinheit erreicht. Wir müssen dafür sorgen, daß diese Entwicklung in ständiger Fluß bleibt und sich nicht in bestimmten Formen festläuft, die dann veralten. In der Wahlversammlung der Fakultät kommt es jetzt darauf an, die Erfahrungen der am weitesten entwickelten Studiengruppen für alle nutzbar zu machen und weitere Wege zur Verbesserung der wissenschaftlichen Arbeit zu finden.

Lothar Lotze

## Gelungener Versuch in der Gießersstraße

Er begann damit, daß die Seminargruppe II/6 unseres Dolmetscherinstituts bei einer Besichtigung im Speisesaal des Kirov-Werkes eine kleine Bühne errichtete. Die Freunde berichteten ununterbrochen über die Arbeit der Gruppe. Wir hatten zwar gerade erst „formiert“, aber warum sollten wir nicht gleich mit diesem ersten Versuch ins Kirov-Werk gehen? Unsere Agitation ist ja gedacht für die Straße, und wenn es nun sogar ein sozialistischer Betrieb ist, in dem unser Programm erprobt werden soll — um so besser für uns! Ein kritisches und aufgeschlossenes Publikum konnten wir uns ja gar nicht wünschen!

Und so zogen wir zur Gießersstraße und traten in der Mittagspause vor den Arbeitern auf. Selbstverständlich waren wir nicht noch ein bißchen aufgeregt, zumal unser Programm auf Tonband aufgenommen und später auch über den Werkfunk gesendet wurde. Natürlich störte auch das Geschrei der Klappen im Saal zu Anfang, aber gerade das spornte uns an, so zu sprechen, daß wir die Aufmerksamkeit der Arbeiter auf uns lenkten.

Wir haben aus diesem Auftritt viel gelernt für unsere zukünftige Arbeit. Dieser erste erfolgreiche Versuch wird uns helfen, unsere weiteren Programme noch wirkungsvoller und klarer zu gestalten.

Ulrich Krause

Universitätszeitung, 27. 11. 1958, Seite 5